Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Benjamin Christoph Olearius

M. Beniamin Christophs Olearius Gedanken von der Statur der Auserwählten und der Verdammten nach der Auferstehung von den Todten

Jena: Leipzig, 1748

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn820611417

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn820611417/phys_0001
DFG

Ig 1614'-6.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn820611417/phys_0002
DFG

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn820611417/phys_0003
DFG

Bl. 40 ff

M. Beniamin Christophs Olearius

Gedanken von der Statur der Auserwählten und der Verdammten nach der Auferstehung von den Todten.

Jena und Leipzig 1748.

Fg-1614 3.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn820611417/phys_0005
DFG

Dem

Wohlgebohrnen Vest und Rechtshochgelahrten

Herrn

HERRN

Johann Friedrich Bonnorden

Hochgräfl. Stolbergl. hochverordneten

Canzleydirector

Seinem höchstzuehrenden Herrn

wün-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn820611417/phys_0007
DFG

wünschet

alle geistliche und leibliche Glückseeligkeit,

und überreichet

diese geringe Blätter

mit

aller ersinnlichen Ehrfurcht

und Hochachtung

der Verfasser.

Vor-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn820611417/phys_0008
DFG

Vorrede.

Geneigter Leser,

DA ich dir gegenwärtige **Gedanken von der Statur der Auserwählten und der Verdammten** mittheile: so habe ich davor gehalten, daß es keine unnöthige Sache sey dir von der Veranlassung derselben einige Nachricht zu geben. Ich sahe mich nämlich genöthiget, gewisser Verrichtungen wegen eine Reise nach meinem Vaterlande anzutreten. Auf der Post hatte ich die Ehre einen gelehrten Freund zu sprechen, der mich mit tausend angenehmen und gelehrten Gesprächen aus der Weltweisheit und Gottesgelahrtheit unterhielt. Unter vielen Dingen, von welchen wir redeten, traf auch die Reihe die Auferstehung von den Todten, und das Geheimnis, in welcher Grösse dieselben am jüngsten Tage erscheinen würden. Ich offenbahrte ihm hierauf von diesen wichtigen Begebenheiten meine Meinung, und suchte sie mit einigen Gründen zu befestigen. Kaum als wir den ersten Schritt in eine Stadt gethan hatten, wo wir eine Druckerey antrafen: so bat mich mein gelehrter Freund meine Gedanken dem Druck zu übergeben. Ich trug im Anfang ein grosses Bedenken seiner Bitte einen Raum zu geben. Ich war auf der Reise, da

man nicht die Gewohnheit hat ein Buch zu schreiben. Wenigstens kömmt es mir noch saurer an, als vielleicht einer Gebährerinn bey einer schweren Geburth, wenn ich auf der Reise ein gelehrtes Kind zur Welt bringen soll. Ich hatte auch keine Schriften, so ich von dieser Sache hätte nachlesen können, einige ausgenommen, die ich von einem Gelehrten, welchen ich davor hierdurch den verbindlichsten Dank abstatte, durchzulesen bekam. Jedoch sein anhaltendes Bitten vermochte endlich so viel, daß ich mich zu der öffentlichen Bekanntmachung meiner Gedanken entschloß. Aus dieser Quelle haben gegenwärtige Bogen ihren Ursprung. Diese Begebenheit habe ich denen, so etwan diese Blätter zu lesen würdigen, in der Absicht erzählet, damit ich von ihnen eine Entschuldigung zu hoffen habe, wenn ich etwan von der Auferstehung von den Todten und andern Dingen sollte mehr gesagt haben, als zu meiner gegenwärtigen Absicht wäre nöthig gewesen. Besonders werden die Gelehrten, welche die Schriften anderer öffentlich zu erzählen pflegen, diesen Umstand anzumerken die Güte haben, wenn sie sich anders diese wenige Bogen etwas genauer bekannt zu machen gefallen liessen. Da ich itzo an diese Art der Gelehrten gedenke: so kann ich es nicht hindern, daß sich meine Seele eines Journalisten erinnert, der sich die Mühe gegeben hat, in den so genannten theologischen Nachrichten von den neuesten Büchern und Schriften die Tittel zwoer Reden, davon ich der Verfasser bin, anzuführen. Ob ich zwar nicht gewohnet bin dieses Journal zu lesen, seit dem der vorige gelehrte Herr Verfasser desselbigen, vor dem ich alle ersinnliche Hochachtung habe, die man einem gründlichen Gelehrten schuldig ist, die Feder niedergelegt haben, weil darinnen viele Schriften der Gelehrten sehr schlecht erzählet werden: so wurde mir doch in einer Gesellschaft die Erzählung meiner Reden vorgelesen. Ich war hierbey gleichgültig. Ein Journalist mag mich loben oder versprechen. Beydes achte ich nicht höher, als Esau die Erstgeburth. Inzwischen machte gedachte Gesellschaft verschiedene Anmerkungen, von welchen ich dem Herrn Journalisten einige mittheilen

will,

will. Sie wunderte sich gleich im Anfange, daß der Journalist sein Journal nennete: theologische Nachrichten von den neuesten Büchern und Schriften, da er doch, wie von den meisten Schriften, also auch von den zwoen Reden nicht die allergeringste Nachricht gegeben hätte. Sie gerieth daher auf die Gedanken, daß der Journalist gar den Satz des Wiederspruchs läugnen müßte. Sie machte gewaltige Schlüsse. Sie sagte: wer da behauptet, daß er etwas erzähle und zugleich auch nicht erzähle, der behauptet, daß etwas sey und zugleich auch nicht sey. Nun aber behauptet der Journalist, daß er etwas erzähle und zugleich auch nicht erzähle. Also behauptet er, daß etwas sey und zugleich auch nicht sey. Wer behauptet, daß etwas sey und zugleich auch nicht sey, der läugnet den Satz des Wiederspruchs. Nun aber behauptet der Journalist, daß etwas sey und zugleich auch nicht sey. Also läugnet er den Satz des Wiederspruchs. Wer den Satz des Wiederspruchs läugnet, der gehöret u. s. w. Itzt fing sie an die Erzählung, wenn man sie anders eine Erzählung nennen kann, etwas genauer durch zu gehen, und es kam ihr sehr seltsam vor, daß der Journalist meine Beredsamkeit eine elende Beredsamkeit genennet hatte, ohne den allergeringsten Grund anzugeben, warum er sie also nennete. Sie zweifelte daher, ob der Erzähler oder der Journalist ein Gelehrter wäre. Es fiel ihr ein, daß schon ein Bauer von demjenigen, was er behauptet, die Ursach angiebt. Sie schloß daher, daß der Journalist noch einfältiger wäre, als ein Bauer. Wäre er aber ein Gelehrter: so müßte er in der dritten Klasse versäumet seyn; oder er müßte die Tittel der Reden in den Hundestagen aufgesetzet haben; oder der Innhalt der Reden müste über seinen Horizont weit erhaben gewesen seyn. Daß der Journalist meine künftige Schriften der gelehrten Welt bekannt gemacht hatte, darwider hatte sie nichts einzuwenden, außer, daß er unrecht müßte gehöret haben. Endlich laß die gelehrte Gesellschaft noch die letzten Worte, welche der Journalschreiber aus den Schriften des seel. Lutherus genommen hatte. Allen, so in der Versammlung waren, sahe ich es an Augen an, daß sie sich wunderten über seine Belesenheit in D.

Luthers

Luthers Schriften. Ich konnte es aber nicht verhindern, daß sie die Worte nicht so herlasen: wie sollt ein arm Mann thun, der gern Journale schreiben wollt und künd nichts. Er muß ie so firlefanzen und mit Worten umher schweifen, daß die Leute denken, er wolle ein Journal schreiben. Das war ohngefehr das Urtheil einer Gesellschaft, die ich sehr hoch halte, von dem Journalisten, der die Tittel meiner Reden aufgeschrieben hat. Ich habe dieses Urtheil in der Absicht angeführt, daß der Journalist sehn soll, daß nicht alle Leute so einfältig sind und glauben sein Urtheil über die Schriften komme vom Himmel. Und ich habe nichts weiter hinzu zu setzen, als daß ich den Journalisten ermahne, sein Urtheil über die Schriften ins künftige lieber zu sparen, als seine Einfalt so sehr zu verrathen. Man hätte ia die Ursach können anführen von dem was man gesagt hatte: so würde auch das Urtheil der Gesellschaft gelinder gewesen seyn. Ich kann nicht läugnen, daß ich im Anfang einen Studenten, Nahmens Becker, im Verdacht hatte und hielt ihn vor den Erzähler meiner Reden. Allein er hat sich männlich verthaidiget, weil er in dem Register kein Kreutzchen vor meine Reden geschrieben hat. Er gestehet selbst in einer Vorrede, daß bisher einige Bücher sehr schlecht wären erzählet worden, und verspricht, daß er lieber allein daran arbeiten wolte, als den Gelehrten mit schlechten Erzählungen beschwerlich zu seyn. Der Verleger hat ihm auch die Aufsicht darüber gegeben. Die gelehrte Welt hat sich also etwas vollkommeners ins künftige von dieser monatlichen Schrift zu versprechen, welches ich von Herzen wünsche, und zugleich meinen Leser um Verzeihung bitte, wenn ich ihn etwan zu lange mit den Begebenheiten meines Journalisten sollte aufgehalten haben. Lebe wohl und bleib meinen Bemühungen geneigt!

Das

Das erste Hauptstück.
Von der Auferstehung von den Todten.

Der erste Abschnitt.
Von dem Zustande der Menschen im Stande der Unschuld.

§. 1.
Der Mensch ist das edelste Geschöpfe.

Der allmächtige GOtt ist der Schöpfer Himmels und der Erden. Er hat alle Dinge durch seinen mächtigen Arm herfürgebracht. Der Mensch befindet sich auch unter den Geschöpfen des HErrn, und ist unter allen erschaffenen körperlichen Dingen die edelste, die vortreflichste und die vollkommenste Kreatur. Je edler also das Geschöpf war, desto grösser war auch die Schöpfung desselben. Daher stellte GOtt bey der Er-

schaffung des ersten Menschen gleichsam eine Berathschlagung an und sprach: Laßt uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey, I. Mos. I, 26.

Anmerkung.

Ich habe nicht ohne Grund behauptet, daß der Mensch nur unter den körperlichen Dingen den Vorzug habe. Denn wer will zweifeln, daß die Engel nicht vollkommner sind, als die Menschen?

§. 2.

GOtt hat den Menschen gut erschaffen.

Da GOtt ein solches Wesen ist, welches vermöge seines Daseyns nicht vollkommener seyn kann: so hat er auch alle Dinge nach ihrer Art vollkommen erschaffen müssen. Setzet den Fall, daß dieses nicht geschehen wäre, würde man also nicht natürlicher weise geschlossen haben: GOtt muß selbst ein unvollkommenes Wesen seyn, weil er etwas unvollkommenes erschaffen hat. Einen Helden lobet man nach seinen Thaten und einen Meister beurtheilet man nach seinen Werken. Wer will aber sagen, daß GOtt nicht alle Vollkommenheiten im höchsten Grade besitze? alles dasjenige also, was GOtt zur Wirklichkeit gebracht hat, ist auch nach seiner Art vollkommen. Der Mensch ist ein Geschöpf des allmächtigen GOttes. Er hat eine vernünftige Seele und einen organischen Leib. Also müssen auch diese wesentliche Theile des Menschen, in so fern sie GOtt erschaffen hat, vollkommen seyn.

§. 3.

In Ansehung der Seele.

In Ansehung der Seele war der Mensch vollkommen. Sie trug das Ebenbild GOttes an sich I. Mos. I, 27. Dieses Bild GOttes bestund in einer Gleichheit der menschlichen Seele, in Betrachtung gewisser Eigenschaften mit unserm GOtt. Sie hatte eine ungemeine Erkenntnis. Sie kannte die Natur weit besser, als wir. Sie wuste alles dasjenige, was zu ihrer ewigen Glückseelig-

seeligkeit nöthig war. Sie war von der Sklaverey der Leidenschaften befreyet und kein Scheingut war so leicht möglich ihren Willen auf Abwege zu leiten.

Anmerkung.

Ich habe mit Fleis gesagt, daß die menschliche Seele im Stande der Unschuld eine Aehnlichkeit mit gewissen Eigenschaften GOttes gehabt habe. Denn, wer will eine Gleichheit aller Eigenschaften der menschlichen Seele mit jenem anbethenswürdigen Geiste behaupten? sie hatte herrliche Vollkommenheiten. Sie war eine erhabene Seele. Nichts desto weniger war ein grosser Unterschied zwischen ihrem endlichen und dem unendlichen Wesen, unserm HErrn GOtt. So kann ich sagen: GOtt ist ein Geist, also ist die menschliche Seele auch ein Geist. Aber ich kann nicht sagen: GOtt ist ewig, allwissend, allmächtig: also waren auch die ersten Menschen ewig, allwissend u. s. w.

§. 4.
Und in Ansehung des Leibes.

Im Stande der Unschuld würde man ebenfals die Leiber gehabt haben, die wir itzo an uns tragen. Dadurch aber behaupte ich keinesweges, als wenn sie allen Unvollkommenheiten wären unterworffen gewesen, welchen unsere gegenwärtigen Leiber unterliegen. Ich habe nur von den Wesen desselben geredet. Auser wesentlich wäre er sehr von unsern Leibern unterschieden gewesen. Diese Vollkommenheiten würden hauptsächlich darinnen beruhet haben:

א. Daß die Leiber nicht gestorben wären. Ich habe mit guten Bedacht gesagt: die Leiber wären nicht gestorben. Denn es war nicht schlechterdings unmöglich, daß sie hätten sterben können. (a.

ב. Daß man von allen Krankheiten wäre befreyet gewesen. Keine Schmerzen würden unsern Körper belästiget haben. Das Geblüt würde in der grösten Ordnung gewesen seyn. Man würde in Essen, Trinken und Schlafen die besten Gesundheitsregeln

 beobach-

(a. Leset Scherzers System. theol. Loc. V. §. VI.

beobachtet haben. Denn, da die ersten Aeltern so wohl, als wir, Menschen waren: so kann man leicht begreifen, daß sie alle diese Dinge zur Erhaltung ihres Leibes würden nöthig gehabt haben. (b.

2. Daß die Leiber im Paradiese ungemein würden gestaltet gewesen seyn. Es ist diese Sache daher leicht einzusehen, weil iede Häßlichkeit von der Sünde ihren Ursprung nimmt. Wie viele Menschen verliehren nicht ihre Schönheit durch Kreutz, Trübsal, Krankheiten, und Sorgen der Nahrung? wie viele Menschen werden nicht gefunden, die durch die Bosheit anderer um ihre angenehme Gestalt gebracht werden? tausend Begebenheiten nicht zu gedenken, die alle vermögend sind uns die Vorzüge in der Schönheit zu rauben. Allen diesen Schicksalen wäre der Mensch im Stande der Unschuld nicht unterworfen gewesen. Es ist daher höchst wahrscheinlich, daß die ersten Aeltern mit einer grosen Schönheit im Stande der Unschuld gepranget haben.

Anmerkung.

Einige von unsern Gottesgelehrten wollen noch ausser dem behaupten, daß Adam und Eva im Stande der Unschuld einen Glanz von sich gegeben hätten. Die Gründe, deren sie sich bedienen, sind folgende:

Erstlich hätten die ersten Aeltern nicht gesehen, daß sie nacket gewesen, und daran hätte sie ihr Glantz gehindert.

Zum andern suchen sie den Glantz daher zu beweisen, weil sie stets mit GOtt umgegangen wären.

Und drittens, weil sie die Herrschaft über die Thiere gehabt, da sich denn iedes von denselben für ihren Glanze gefürchtet hätte.

Wenn ich weitläuftig seyn wolte: so hätte ich hierauf verschiedene Dinge zu antworten. Aber damit ich meinen Lesern nicht beschwerlich werde: so will ich nur etwas weniges sagen. Man sagt: sie hätten wegen ihres Glanzes nicht gesehen, daß sie nacket gewesen. Dieser Meinung aber scheinet Moses selbst zu widersprechen, wenn er sagt I. Mos. II, 25. und sie waren beyde nacket, der Mensch und sein Weib, und schämeten sich nicht.

Es

(b. Man kann hierbey nachlesen BVDDEI compendium instit. theol. Lib. III. C. I. §. VIII.

Es fand sich keine sündliche Lust bey ihnen. Wenn uns aber Moses im 3ten Kapitel v. 6. die Beschaffenheit des Sündenfalls erzählet, und im siebenten Vers sagt: Da wurden ihrer beyden Augen aufgethan, und wurden gewahr, daß sie nacket waren und flochten Feigenblätter zusammen, und machten ihnen Schürze: so ist das nicht so wohl von der Blöse ihres Leibes sondern vielmehr von dem Verderben ihrer Seele zu verstehen. Es ist eben das, als wenn Moses gesagt hätte: sie wurden gewahr, daß sie das Ebenbild GOttes verlohren hatten, und da dieses geschehen war: so regte sich eine sündliche Lust in ihnen, und deswegen versteckten sie sich vor GOtt. Die andern Gründe will ich nicht berühren, damit ich mich der Kürze befleißige.

§. 5.

Adam ist der erste Mensch gewesen.

Unter allen erschaffenen Menschen ist Adam der erste gewesen. Ein durch das Wort GOttes erleuchteter Verstand zweifelt an dieser Sache im geringsten nicht. Er weiß, daß das Wort des lebendigen GOttes wahrhaftig ist. Er setzt keinen Zweifel in den Ausspruch Moses: GOtt der HErr machte den Menschen aus einem Erdenklos und bließ ihm den lebendigen Odem in seine Nase. Und also ward der Mensch eine lebendige Seele. I. Mos. II, 7.

§. 6.

Seine Gehülfin war die Eva.

GOtt hatte Adam herfür gebracht, damit er sein Geschlecht vermehren sollte. Dieses aber war unmöglich ohne eine Gehülfin zu haben. Derowegen ließ GOtt, der HErr, einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen und er entschlief. Und nahm seiner Ribben eine und schloß die Stätte zu mit Fleisch. Und GOtt, der HErr, bauete ein Weib aus der Ribbe, die er von dem Menschen nahm und brachte sie zu ihm. I. Mos. II, 21, 22.

§. 7.

Es ist wahrscheinlich, daß sie alle beyde nicht lange im Stande der Unschuld gelebet haben.

Es ist wahrscheinlich, daß Adam mit seiner Gattinn nicht lange im Paradiese gewesen. Der Mann GOttes, Moses, hat uns zwar davon nichts offenbahret. Allein man kann aus allen Umständen schliessen, daß die ersten Aeltern nicht lange in der Glückseligkeit gestanden haben, in welcher sie GOtt erschaffen hatte. Ich will meinen Lesern nur einen Grund mittheilen, der meine Meinung ziemlich wahrscheinlich machet. Man bedenke, daß GOtt die Eva zu keinem andern Endzweck erschuf, als daß sie mit Adam das menschliche Geschlecht vermehren solte. Adam hat dieses ohne Zweifel gewust, und er würde nicht lange Bedenken getragen haben, ihr fleischlich beyzuwohnen; zumahl, da es der Wille GOttes war, und die Menschen im Stande der Unschuld am bereitesten waren, denselbigen zu erfüllen. Wir lesen aber niemals in der Schrift, daß dieses wirklich geschehen sey. Moses gedenket vielmehr, daß Adam sein Weib erst nach dem Sündenfalle erkannt habe I. Mos. IV, 1. Also ist wahrscheinlich, daß die ersten Menschen bald gefallen sind.

§. 8.

Eva verleitete den Adam zur Sünde, da sie vorher von dem Teufel war verführet worden.

Nach diesem kurzen Aufenthalt im Paradiese ließ sich die Eva von der Schlange verführen, die ihr die Frucht des verbothenen Baums mit angenehmen Farben mahlete. Sie nahm von der Frucht und aß, und gab ihrem Manne auch davon, und er aß, I. Mos. III, 3. und dadurch wurden wir in den unglückseeligen Zustand versetzet, in welchen wir uns leider itzo befinden.

Die

Die erste Anmerkung.

Der Baum, von welchen sie nicht essen sollten, wird in der Schrift der Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses genennt, I. Mos. II, 17. Wenn man die Ursache der Benennung untersucht: so ist sie vielleicht diese gewesen, daß GOtt gleichsam daran erkennen wollte, ob die Menschen, so er erschaffen hatte, Gutes, oder Böses thun würden.

Die andere Anmerkung.

Was das für eine Schlange gewesen, deren sich der Teufel zu seinen Absichten bedienete, davon ist oft unter den Gottesgelehrten gestritten worden. Man hat mancherley Meinungen von dieser Schlange gehabt. (c Einige haben geglaubet, daß es blos der Satan gewesen sey, und daß er nur im uneigentlichen Verstande eine Schlange genennet würde. Die Worte aber: I. Mos. III, 14. da sprach GOtt der HErr, zu der Schlange: weil du solches gethan hast, seyst du verflucht vor allem Vieh und vor allen Thieren auf dem Felde. Auf deinen Bauche sollst du gehen und Erde essen dein Lebenlang, müsten also erkläret und verstanden werden: siehe Satan, weil du die Menschen verführet hast: so sollst du geringer geachtet seyn, als alle Thiere auf Erden. Andere haben diese Meinung: der Teufel habe der Eva ein Schlangenbild vorgemahlet. Und noch andere halten dafür, daß der Teufel in der That eine natürliche Schlange besessen, und sich selbiger zur Verführung der Menschen bedienet habe. Diese letzteren geben auch nicht ohne Grund für, daß diese Schlange keine gemeine, sondern eine Schlange von der grösten Art, oder ein geflügelter Drache gewesen sey. In Arabien traf man viel dergleichen Schlangen an. Sie hatten glänzende Flügel, goldfarbichte Schuppen und waren schön anzusehen, zumahl, wenn sie von den Sonnenstrahlen beleuchtet wurden. Man sagt auch, daß sie vor dem Fall aufrecht gegangen wären. In der Bibel wird solcher Art der Schlangen oft gedacht 4. Mos. XXI, 6. 8. 5. Mos. VIII, 15. Es. XIIII, 29. Unter allen diesen Meinungen gefällt mir keine so, als die letztere. Wenigstens ist glaublich, daß der Teufel das Bild einer solchen Schlangen angenommen habe.

Die dritte Anmerkung.

Wer sich angewöhnet hat von allen Begebenheiten in der Welt die zurei-

chen-

(c Von diesen mancherley Meinungen könnet ihr nachlesen ORTLOB in Schediasmate de serpente seductore.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn820611417/phys_0019
DFG

chenden Gründe zu wissen, der wird ohne Zweifel schon oft versucht haben, ob er nicht Gründe finden könne, warum sich der Teufel, da er willens war das menschliche Geschlecht zu verderben, an der Eva und nicht vielmehr an Adam vergriffen habe. Das ist wohl eine ausgemachte Sache, daß der Satan ein verschlagener Geist ist, und es ist gar nicht zu begreifen, daß er in der Wahl ohne Ursache solte gehandelt haben. Ich will es versuchen, ob ich seine Art zu schlüssen entdecken kann. Der Teufel sahe voraus, daß er bey Adam seine Absichten nicht so leicht würde erlangen können. Er wußte wohl, daß Adam die ganze Sache würde reiflicher überleget haben, als Eva. Denn es ist fast kein Zweifel, daß Adam nicht sollte einen mächtigern Verstand gehabt haben, als seine Gehülfin. Er war eher erschaffen, als sein Weib, und folglich hatte seine Seele schon mehr Begriffe, als die Seele der Eva, mithin konnte er das Gute am besten von den Bösen unterscheiden. Dieses ist daher klar, weil er ein endliches Geschöpfe war und keinem Wesen von solcher Art kommen die Begriffe wesentlich bey. Der Teufel fand also tausend Hinderniße, die er erst aus dem Wege räumen muste, wenn er den Fall zur Wirklichkeit bringen wollte. Alles dieses aber konnte er bey der Eva am leichtesten bewerckstelligen; zumahl, da auch die Naturverständige wollen angemerckt haben, daß der weibliche Verstand nicht so stark sey, als der männliche. Ihr Körper setze der Seele viel mehr Hinderniße, als der Leib eines Mannes. Allein, da sie doch Seelen von einerley Art gehabt haben: da ihr Leib noch nicht verderbet war; so scheinet mir, daß meine Meinung mehr Wahrscheinlichkeit vor sich habe. Ich dringe sie aber Niemand auf. Ich rechtfertige die ganze Welt, wenn sie mir auch in diesem Stücke ihren Beyfall versagen wollte.

Der andere Abschnitt.

Von dem zeitlichen Tode.

§. 9.

Der Tod ist eine Wirkung des Sündenfalls.

Der Fall der ersten Aeltern ist die Ursache, daß alle Menschen, so von Adam gebohren werden, sterben müssen. Denn der Tod

ist

ist der Sünden Sold, Röm. VI, 23. hätten sie nicht gesündiget: so würden sie und ihre Nachkommen niemals dieses Schicksal haben zu erwarten gehabt, sondern GOtt würde die Menschen, wenn sie eine Zeitlang in der Welt gelebet, und die Absichten GOttes erfüllet hätten, lebendig in den Himmel genommen haben.

§. 10.

Die Beschaffenheit des zeitlichen Todes.

Der zeitliche Tod ist die Endschaft aller Empfindlichkeiten und Bewegungen, nachdem der Umlauf des Geblüts aufgehöret hat.

Anmerkung.

Es sind andere, welche den zeitlichen Tod auf eine andere Art beschreiben. Sie sagen: er bestünde in der Trennung der Seele und des Leibes: in der Absonderung der Theile, so den Menschen ausmachen, und endlich in der Aufhebung der natürlichen Wärme. Doch da mir scheinet, als wären alle diese Beschreibungen nicht hinreichend und deutlich genung: so habe ich die Erklärung des Herrn Kirchenrath Walchs beybehalten wollen. (d.

§. 11.

Die Stunde des Todes ist uns unbekannt.

Daß alle Menschen, so den jüngsten Tag nicht erleben werden, dem Schicksal des zeitlichen Todes unterworfen sind, daß ist eine Sache, daran kein Vernünftiger zweifeln wird. So gewiß aber dieses ist, so ungewiß ist hingegen die Stunde unsers Todes. Niemand wird sich rühmen können, daß er hinter dieses grosse Geheimnis iemals habe kommen können. Die heilge Schrift hat uns von dieser Sache nichts offenbahret und der aufgeklärteste Verstand wird niemals den Augenblick finden, da die Seele ihre sterbliche Wohnung verlassen wird.

(d. Meine Leser können sein collegium dogm. Libr. II. Cap. III. in der Lehre von dem zeitlichen Tode nachlesen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn820611417/phys_0021
DFG

§. 12.

Die Ursache wird angegeben, warum uns GOtt die Stunde unsres Todes nicht offenbahret hat.

Der allerweiseste GOtt hatte die grösten Ursachen, daß er uns die Stunde unsres Todes unbekannt bleiben ließ. Die ganze Welt liegt im argen, und kein Mensch ist, der gutes thue, auch nicht einer. Wie mancher würde also seine Bekehrung aufgeschoben haben, bis an den Augenblick, da ihm seine Seele verlassen will, wenn er voraus wüste, wenn die Todesstunde kommen würde. Der meiste Theil der Sterblichen ist so geartet, daß sie sich nicht aus Liebe zu GOtt bekehren, sondern darum, weil sie sich für dem Pful, der mit Feuer und Schwefel brennet, so sehr entsetzen. Sie wissen, daß die Verdammnis gleich nach dem Tode angehet. Kein Hurer, kein Ehebrecher, kein Trunkenbold würde also diese dem alten Adam so angenehme Dinge verlassen, bis auf die Stunde seines Abschiedes aus dieser Welt. Er würde stets gedacht haben: ich habe noch Zeit genung mich zu bekehren: der Tag meines Todes ist noch weit entfernet: ich kann mich noch viele Jahre mit der Welt ergötzen: ich bin noch jung und meine Ausschweifungen schaden mir an meiner Seeligkeit nicht, wenn ich mich nur noch vor meinem Ende bekehre. Alles dieses würde gewis geschehen seyn, wenn GOtt dem verderbten Menschen hätte bekannt werden lassen, welcher Tag, welche Stunde in dieser Welt die letzte seyn würde. Da aber GOtt diese Ausschweifung voraus sahe, da er wohl wuste, daß sie nur Sünden mit Sünden häufen, und ihn muthwillig beleidigen würden: so ließ er ihnen die Stunde des Todes unbekannt bleiben, damit sie daher Anlaß nehmen möchten, täglich Buße zu thun, und dahin zu trachten, daß sie mit Furcht und Zittern selig würden.

§. 13.

GOtt hat den Menschen die Zeit bestimmet, wie lange sie leben sollen.

Ob wir gleich die Stunde und den Augenblick nicht wissen, wie lange wir Pilgrimme in dieser Welt seyn werden: so hat doch unser GOtt eine Zeit bestimmet, wie lange ein ieder Mensch leben soll, und wenn diese Zeit eintreten wird: so wird es dem Menschen unmöglich seyn, durch menschliche Kräfte die Tage seines Lebens zu verlängern. Denn der Mensch hat seine bestimmte Zeit, die Zahl seiner Monathe stehet bey GOtt, er hat ein Ziel gesetzet, das wird er nicht übergehen. Hiob XIV, 5. und der Verfasser des 139 Psalms bestätiget dieses ebenfals. Die Worte sind sehr merkwürdig. Ich will sie hieher setzen: ich danke dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin, wunderbarlich sind deine Werke, und das erkennet meine Seele wohl v. 14. Es war dir mein Gebein nicht verhohlen, da ich im verborgen gemacht ward, da ich gebildet ward unten in der Erde v. 15. Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war, und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, und derselben keiner da war v. 16. Der letzte Vers gehöret eigentlich hieher. Der Deutlichkeit wegen ließ ich die beyden ersten voran setzen. Der Sinn des heiligen Geistes ist offenbahr. GOtt hat den Menschen schon einen Tag des Todes bereitet, ehe er noch in Mutterleibe gebildet war.

§. 14.

Ob der Mensch das Ziel seines Lebens verkürzen könne?

Hier kommet die Frage für, ob der Mensch das Ziel seines Lebens verkürzen könne? oder, damit ich mich deutlicher erkläre, ob das Ziel, das GOtt dem Menschen zu leben gesetzet hat ein nothwen-

diges, oder ob der Mensch nicht eher sterben könne, bis dieses Ziel herbey käme. Die heydnischen Völker, die der Geist der Lügen mit tausend Irrthumern geblendet hat, haben folgende Meinung: die Götter hätten den Menschen einen Tag bestimmet, an welchen ein jeder sterben sollte, und wenn dieser Tag noch nicht erschienen wäre: so wäre keine Krankheit, ia Feuer und Schwerd nicht vermögend, die Menschen zu tödten. Ihre Generals und Feldherren wissen sich dieser falschen Lehre ungemein zu bedienen. Sie machen dem Soldaten ein Blendwerk für und sagen, daß er nicht würde getödtet werden, wenn das Ende seines Lebens noch nicht da wäre. Sie richten damit so viel aus, daß diese barbarische Art der Menschen kein Feuer scheuet, und es ist ihnen einerley, ob sie in ihren Hütten in Sicherheit schlafen, oder ob sie mitten im Treffen stehen. So voll von Thorheit ist eine menschliche Vernunft, wenn sie einmal mit Irrthümern und Vorurtheilen eingenommen ist. Wir, als erleuchtete Christen, müssen allerdings behaupten, daß ein Mensch die Tage, so er natürlicher weise hätte erleben können, durch ein unordentliches Leben, durch Fressen und Saufen u. s. w. verkürzen könne. Natürlicher weise und vermöge des Ziels, das ihn GOtt gesetzet hatte, hätte er noch viele Jahre in der Welt zurück legen können. Das ist wohl gewiß. GOtt, welcher Augen hat, wie Feuerflammen, und welcher des Menschen Hertz durch und durch sehen und seine Gedanken entdecken kan, hat es von Ewigkeit gewußt, daß er sich durch einen unordentlichen Gebrauch seiner Geschöpfe eher aufreiben würde, als er würde gelebet haben, wenn er sich derselben ordentlich bedienet hätte. Aber man kan daher noch nicht schlüssen, daß es vermöge des Ziels, das ihn GOtt gesetzet hatte, nicht anders möglich gewesen sey, als daß er sich durch einen unordentlichen Gebrauch in Essen und Trinken hätte aufreiben müssen. Wenn GOtt einen Endzweck erreichen will: so bedienet er sich allezeit

hier-

hierzu, wenn es anders möglich ist, natürlicher Mittel. Diese muß der Mensch nicht verachten, sondern er muß sich derselbigen bedienen, wenn er das Ziel erreichen will, das ihn GOtt gesetzet hat.

§. 15.

Wie die Menschen sterben werden.

So verborgen uns dasienige war, wovon ich §. 11. geredet habe: so unbekannt ist uns auch die Art und Weise, wie wir sterben werden. Ob wir durch eine schmerzliche Krankheit, ob wir plötzlich, ob wir durchs Schwerd, oder durch einen andern Zufall diese Welt verlassen werden, alles dieses ist uns ein Geheimnis. Lasset uns dieser Sache nicht nachforschen, sondern vielmehr jenes barmherzige Wesen anrufen, daß er uns durch einen sanften Tod von dieser Welt abfordern möge.

§. 16.

Was nach dem Tode erfolget, in Ansehung des Leibes.

Wenn unser unsterbliche Geist seine hinfällige Hütte verläßt: so pfleget man den Leib unter die Erde zu scharren. Die grausamsten Völker, so iemahls diese Erde bewohnet haben, pflegen ihre Todten wegzuschaffen. Das natürliche Recht erfordert schon von allen Menschen diese Pflicht. Jedermann wird wünschen, daß nach seinem Tode sein Leib nicht eine Speise der Thiere und ein Raub der Vögel werde. Die Art und Weise aber die Todten wegzuschaffen ist nicht einerley. Es giebt noch Heyden und andere Völker, die ihre Todten verbrennen. Unter den Christen aber hat man iederzeit diesen löblichen Gebrauch beybehalten, die Todten nicht zu verbrennen, sondern zu begraben. Diese Sache hat auch Grund in der heiligen Schrift. GOtt selbst hat es als eine grosse Wohlthat angesehen, daß die Todten begraben würden.

Daher sprach er zu Abraham: Du sollst fahren zu deinen Vätern mit Friede und im guten Alter begraben werden. 1 Mos. XV, 15. Hingegen war es eine grosse Strafe, wenn man nicht begraben wurde. Deßwegen muste der Prophet Jeremias, dem Sohne Josia, dem gottlosen Joiackim verkündigen: daß er sollte, wie ein Esel, begraben werden, zerschleift, und hinaus geworfen vor die Thore Jerusalem Jer. XXII. 19. und den gottlosen Kindern Israels drohet die Schrift: sie sollen an Krankheit sterben und weder beklagt noch begraben werden, sondern sollen Mist werden auf dem Lande, darzu durchs Schwerd und Hunger umkommen, und ihre Leichnam sollen der Vögel des Himmels und der Thiere auf Erden Speise seyn. Jer. XVI, 4.

§. 17.

In Ansehung der Seele.

Der Leib wird also begraben, die Seele aber kommet in dem Augenblick, da sie sich von ihrem Leibe getrennet, an den Ort der Ewigkeit. Und da wird entweder ihre Glückseligkeit oder ihre Verdammnis den Anfang nehmen. Die heilige Schrift weiß nichts von dem Vorgeben einiger Irrlehrer, welche behaupten wollen, daß sich die Seelen der Auserwählten, ehe sie GOtt zu sich in den Himmel nehmen würde, in einer angenehmen Gegend eine Zeit lang aufhalten müsten. Noch vielweniger wird man in der Bibel einen Beweis finden für das Fegefeuer der Papisten. Es heist vielmehr in der Schrift: seelig sind die Todten, die in dem HErrn sterben, von nun an, Offenb. XIV, 13. und da sich ein Uebelthäter noch am Kreuze zu CHristo bekehrte: so gab ihm der Heyland diese Verheißung: warlich ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn. Luc. XXIII, 43. Die Glaubigen haben also nach dem Tode nichts anders zu hoffen, als die ewige Seeligkeit; die Unglaubigen aber die ewige Verdammnis.

Der

Der dritte Abschnitt.

Von der Auferstehung von den Todten.

§. 18.

Aus der heiligen Schrift ist uns bekannt, daß eine Auferstehung von den Todten sey.

Bis hieher habe ich von dem zeitlichen Tode geredet. Es wird aber ein Tag kommen, an welchen alle Todten werden lebendig werden, und aus den Gräbern herfür gehen. Die Vernunft weiß von der Auferstehung von den Todten nichts. Es ist ihr eine Thorheit und sie kan es nicht begreifen, ob sie gleich darinnen nichts widersprechendes findet, wenn es ihr die heilige Schrift offenbahret. Da nun dem natürlichen Menschen die Auferstehung von den Todten ein Geheimnis ist: so bleibet allein die heilige Schrift der Grund, daß die Menschen von den Todten auferstehen werden. (e

§. 19.

Was die Auferstehung von den Todten sey.

Lasset uns aber für allen Dingen sehen, was denn die Auferstehung von den Todten sey. Wenn wir dieses voraus gesetzet haben: so werden wir um so viel mehr in Stand gesetzet werden, dasienige zu sagen, was wir sagen wollen, wenn wir die Lehre von der Statur der Auserwählten und Verdammten anfangen. Sie ist aber eine Handlung des dreyeinigen GOttes, vermöge welcher er auf einen gewissen Tag alle Leiber der verstorbenen Menschen auferwecken und mit ihren vorigen Seelen vereinigen wird.

§. 20.

(e. Leset Scherzers System. theol. Loc. XX. §. 2.

§. 20.

Es ist möglich, daß die Todten auferstehen.

Ist die Auferweckung von den Todten eine Handlung des dreyeinigen GOttes: so ist es leicht zu begreifen, daß die Auferstehung von den Todten möglich sey. Unser HErr GOtt ist ein allmächtiges Wesen 1 Mos. XVII, 1. und bey ihm ist kein Ding unmöglich Luc. 1, 37. Man siehet aus diesen angeführten Sprüchen, daß der Macht GOttes keine Gränzen gesetzet sind, und man darf daher im geringsten nicht zweifeln, daß GOtt nicht würde das Vermögen haben aus den verweßten Körpern die vorigen Leiber wieder herfür zu bringen. Konnte GOtt dieses herrliche Gebäude, unsere Welt, aus nichts erschaffen, wie vielmehr wird er unsere vermoderte Leiber an jenem grossen Gerichtstage in ihrer völligen Gestalt darstellen können. GOtt aber ist nicht allein allmächtig, sondern auch allwissend. Er weiß, wie viele gestorben sind. Er weiß, wie viele von den wilden Thieren sind zerrissen und gefressen worden. Er weiß, wie viele im Wasser sind um das Leben gekommen. Er weiß, wie viele Leiber er zusammen zu setzen habe, folglich kann GOtt die todten Körper wieder lebendig machen.

§. 21.

Der erste Beweiß, daß die Todten auferstehen werden, und zwar aus dem alten Testament.

Ich habe in den vorhergehenden §. bewiesen, daß GOtt die Todten auferwecken könne. Nun will ich auch darthun, daß er sie gewis auferwecken werde. Ich werde den ersten Beweiß aus dem alten Testament hernehmen. Eine Art von Juden leugnen zwar die Auferstehung von den Todten und glauben, man könne selbige aus dem alten Testament nicht beweisen. Allein dieses ist

ein

ein Gedicht. Moses und die Propheten haben uns von der Wahrheit: die Todten werden auferstehen, die deutlichsten Zeugnisse hinterlassen. Ich werde mich hauptsächlich auf die Propheten berufen. Bey dem Jesaias Kap. XXVI, 19. treffen wir davon eine herrliche Prophecеyung an. Es heißt: deine Todten werden leben und mit dem Leichnam auferstehen. Wachet auf und rühmet, die ihr lieget unter der Erde. Die Regeln der Auslegungskunst erfordern, daß man iederzeit auf den Zusammenhang sehen muß, wenn man eine Stelle glücklich erklären will. Ich will also auch diese Regel beobachten. Da ich das ganze Kapitel mit Aufmerksamkeit las: so fand ich, daß die Rede von der Christlichen Kirche im neuen Testament war. Sie danket GOtt für tausend empfangene Wohlthaten und bittet ihn um Beystand wider ihre mächtigen Feinde. Leset die ersten Worte dieser Weißagung. Zu der Zeit wird man ein solch Lied singen im Lande Juda: wir haben eine veste Stadt, Mauren und Wehre sind Heil v. 1. thut die Thore auf, daß herein gehe das gerechte Volk, das den Glauben bewahre v. 2 ꝛc. Vom zehnten Vers hebt sich das Gebet wider die Feinde der Kirche an. Damit ich nicht weitläuftig werde: so überlasse ich es meinen Lesern die Worte selbst nachzulesen. Ich will nur so viel sagen, daß die Kirche CHristi heftig über ihre Feinde klaget, aber auch zugleich ihr Vertrauen auf den HErrn setzet. Die Worte unsers Beweises können füglich also erkläret werden: denn wir wissen, daß deine Todten, oder daß diejenigen, die im Vertrauen auf dich gestorben sind, leben und am jüngsten Tage mit dem Leichnam auferstehen werden. Wachet also auf und preiset GOtt, die ihr unter der Erde lieget. Denn wir sind durch die Gnade und Verdienst JEsu CHristi auferstanden, aber die uns verfolget haben, hat GOtt gestürzet. Ich glaube, daß diese Erklärung wird gegründet seyn, und daß dieser Beweiß schon hinlänglich seyn werde. Aber ich will dem ohngeachtet noch mehr Stellen der Schrift aus dem alten Testament anführen, die ebenfals die

Wahrheit beweisen, daß die Todten auferstehen werden. Die erste will ich aus dem Propheten Hoseas und zwar aus dem vierzehenden Vers des dreyzehenden Kapitels nehmen. Die Worte lauten so: aber ich will sie erlösen aus der Hölle und vom Tode erretten. Tod ich will dir ein Gift seyn, Hölle ich will dir eine Pestilenz seyn. Das Wort, so der seelige Lutherus durch Hölle übersetzet hat, heißt Scheol, welches eigentlich den Zustand der Verstorbenen bedeutet. Ich nehme dieses, als bekannt an. Sonst wäre es mir leicht die Bedeutung dieses Worts durch Anführung anderer Schriftstellen zu rechtfertigen. Wenn wir dieses merken: so können wir die Worte: ich will sie erlösen aus der Hölle und vom Tode erretten, füglich also übersetzen: ich will sie nicht in dem Zustande des Todes lassen. Ich will sie dereinst auf einen gewissen Tag lebendig machen. Den andern Ausspruch von der Auferstehung von den Todten findet man in dem Propheten Daniel Cap. XII. 1. 2. 3. zur selbigen Zeit wird der grosse Fürst Michael, der für dein Volck stehet, sich aufmachen. Denn es wird eine solche trübselige Zeit seyn, als sie nicht gewesen ist, sint daß Leute gewesen sind, bis auf dieselbige Zeit. Zur selbigen Zeit wird dein Volk errettet werden, alle, die im Buch geschrieben stehen. Und viel, so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande. Die Lehrer aber werden leuchten ꝛc. Ist ie eine Stelle in der heiligen Schrift deutlich und nachdrücklich: so ist es diese. Wenn wir sonst keinen Beweiß von der Auferstehung von den Todten fänden: so könnte schon diese einzige Stelle alle Zweifel aus dem Wege räumen. Wer siehet nun nicht, daß man auch die Auferstehung von den Todten könne aus dem alten Testament beweisen?

§. 22.

§. 22.

Der andere Beweiß und zwar aus dem neuen Testament.

Bis hieher habe ich aus dem alten Bunde die Beweiße geführet. Und ob sie gleich schon hinlänglich wären die Auferstehung von den Todten außer allen Zweifel zu setzen: so will ich doch noch eben diese Sache aus dem neuen Testamente darthun. Wir finden daselbst eine grosse Anzahl Schriftstellen, so alle für die Auferstehung aus der Erde das Wort führen, und ich kan nicht läugnen, daß sie fast deutlicher sind, als die Sprüche des alten Testaments. Eine Stelle aus dem ersten Brief an die Thessalonicher soll uns zum ersten Beweiße dienen. Sie befindet sich Cap. IV, 16. Denn er selbst der HErr wird mit einem Feldgeschrey und Stimme des Erzengels, und mit der Posaune GOttes herniederkomen vom Himel und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst v. 17. Darnach wir, die wir lebendig und übrig bleiben, werden zugleich mit denselbigen hingerücket werden in den Wolken, dem HErrn entgegen in der Luft, und werden also bey dem HErrn seyn allezeit. Wenn ich den Raum nicht geschonet hätte: so hätte ich auch die drey unmittelbahr vorhergehenden Verse mit einrücken lassen. Allein sie sind meinen Lesern ohnehin schon bekannt. Es ist eine ordentliche Sonntagsepistel. Der Apostel redet ohne Zweifel von den letzten Begebenheiten in der Welt, und hauptsächlich von der Auferstehung von den Todten. Denn was soll das anders heissen? und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst, darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselbigen hingerücket werden in den Wolken, dem HErrn entgegen in der Luft, als: es wird ein Tag kommen, da GOtt alle Menschen, die den jüngsten Tag nicht erleben werden, von den Todten auferwecken wird. Die Worte sind so klar und deutlich, daß sie keiner ferneren Erklärung nöthig haben. Ich will deßwegen gleich meine Zuflucht zu der Offenbah-

rung Johannis nehmen. Wir finden daselbst eine deutliche Weisagung von dieser Sache. Leset das zwanzigste Kapitel den zwölften und dreyzehenden Vers. Es heißt: Und ich sahe die Todten beyde groß und klein stehen für GOtt, und die Bücher wurden aufgethan, und ein ander Buch war aufgethan, welches ist des Lebens, und die Todten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern nach ihren Werken und das Meer gab die Todten, die darinnen waren, und der Tod und die Hölle gaben die Todten, die darinnen waren, und sie wurden gerichtet ein iglicher nach seinen Werken. Sehet, da habt ihr einen deutlichen Beweiß, und wer wird nun noch an einer Auferstehung von den Todten zweifeln?

§. 23.

Alle Menschen, die gestorben sind, werden von den Todten auferstehen.

Die heilige Schrift hat uns nun hinreichende Beweiße von der Auferstehung von den Todten gegeben, und die Frage, wer wird von den Todten auferstehen? lässet sich ebenfals aus diesen Gründen beantworten. Ich habe bereits die Stelle aus dem Daniel angeführt, da es hieß: viel, so unter der Erden schlafen liegen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande, Dan. XII, 2. Es steht zwar das Wort Viel in der Bibel, und wem die Sprache des heiligen Geistes nicht bekannt ist, sollte leicht auf die Gedanken gerathen, als redete der Prophet nur von dem meisten Theile der Verstorbenen. Allein fleißigen Schriftforschern ist es eine bekannte Sache, daß das Wort Viel oft in der Schrift so viel anzeiget, als Alle. Demnach hat der Prophet sagen wollen: alle, so unter der Erden schlafen liegen ꝛc. damit ihr aber sehen möget, daß dieses Wort solche Bedeutung habe: so leset Matth. XXII. 14. die Worte: Viele sind berufen, aber wenig sind auserwählt. Wer will sich einbilden,

daß

daß GOtt nicht alle Menschen zur Seeligkeit berufen habe? wer will glauben, daß das Verdienst CHristi nicht alle Menschen angehe? und alles dieses müste folgen, wenn man das Wort viele nicht durch das Wort alle erklären wollte. Also ist nichts gewissers, als daß alle Menschen von den Todten auferstehen werden.

Anmerkung.

Ich habe bewiesen, daß nur die Menschen von den Todten auferstehen werden. Es ist also wohl der Schluß nicht zu tadeln: derjenige, so kein Mensch ist, wird auch nicht von den Todten auferstehen. Man kann daher leicht begreifen, daß Mißgeburthen, unzeitige Kinder, und das unvernünftige Vieh diese grosse Veränderung nicht zu erwarten haben.

§. 24.

Wenn werden die Todten auferstehen?

Es kömmt die Frage für, wenn die Todten auferstehen werden. So viel ist gewiß, daß unser HErr GOtt hierzu einen gewissen Tag bestimmet hat. Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden herfürgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber übels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Joh. V, 28. 29. Wenn aber dieser Tag erscheinen werde, davon hat uns die heilige Schrift nichts geoffenbahret. Inzwischen will ich von diesem Tage die Meinung vieler Gottesgelehrten anführen. Sie setzen diesen Tag noch ohngefehr auf tausend Jahr hinaus. Sie sagen: es ware manche Weißagung noch nicht erfüllet, da sie doch alle vor diesem Tage in ihre Erfüllung gehen müsten. Sie berufen sich auf Weißagungen, da der Antichrist gänzlich soll gestürzet werden. Sie behaupten eine allgemeine Judenbekehrung, von der hingegen andere sagen, daß sie wohl niemals würde zu hoffen seyn. (f Wegen der Stürzung der

(f Leset Schuberts Gedanken von der allgemeinen Judenbekehrung und dem tausendjährigem Reich.

Babilonischen Hure ist man ebenfals nicht einig. Inzwischen kömmt es mir doch für, als wenn dieser Tag noch nicht so nahe sey, wie manche dafür halten. Mit der Einbrechung dieses Tages wird das Ende der Welt unmittelbahr verknüpfet seyn, und mit dem Ende der Welt die Auferstehung von den Todten. Ob diese Welt vergehen, oder ob sie nicht vergehen werde, davon haben unsere Gottesgelehrten verschiedene Meinungen. (g

§. 25.

Uebergang zu dem folgenden Hauptstück.

Bisher habe ich noch kein Wort gesagt von der Statur der Auserwählten und Verdammten. Ich muste einen kurzen Begrif vom Stande der Unschuld, dem zeitl. Tode und von der Auferstehung voraus setzen. Nun werde ich einen Versuch thun, noch in zwey Hauptstücken auszumachen, in welcher Grösse die Seeligen, und in welcher Statur die Verdammten auferstehen werden. Das andere Hauptstück soll also von der Statur der Auserwählten; und das dritte von der Statur der Verdammten handeln. Ich werde meine Meinung suchen höchst wahrscheinlich zu machen, und wer wird es in dieser Sache höher treiben können? ob ich aber glücklich seyn werde, davon laß ich meinen Leser urtheilen. Wenigstens halte ich dafür, daß meine Meinungen, die ich in folgenden Hauptstücken vortragen werde, der höchsten Wahrscheinlichkeit gemäs sind.

Das

(g Ihr könnet unter andern Schuberts vernünftige und schriftmäßige Gedanken vom Ende der Welt nachlesen.

Das andere Hauptstück.

Von der Statur der Auserwählten.

§. 26.

Von der Statur der Seeligen hat man mancherley Meinungen.

Ich nehme, als einen aus der Schrift und Vernunft bekannten Satz, an, daß die menschlichen Seelen unsterblich sind, und also niemals untergehen, folglich auch nicht von den Todten auferstehen werden. Unsre Leiber haben daher dieses Schicksal nur allein zu erwarten. Sollen diese von den Todten auferstehen: so müssen sie nach der Auferstehung von den Todten eine gewisse Ausdehnung oder Grösse bekommen. Wer kan es also iemand verdenken, wenn er fragt, in welcher Grösse werden dermaleins unsere Leiber erscheinen? die Lehrer unserer und vieler anderer Kirchen haben sich hier in verschiedene Klassen getheilet. Der eine hat das; und der andere hat ienes behaupten wollen. Ich will in folgenden, ehe ich meine Gedanken von der Statur der Seeligen sage, einige Meinungen anführen und darüber mein Urtheil fällen.

§. 27.

Burnets Meinung von der Statur der Leiber nach der Auferstehung.

Der Engländer Burnet, wie er seltsame Meinungen vom tausendiärigem Reich, von der Auferstehung, und von dem Ende der Welt geheget hat; so hat er auch wunderliche Gedanken von

der

der Statur der Menschen nach der Auferstehung von den Todten. Er glaubet, daß im ewigen Leben die Gestalt und die wesentlichen Theile der Leiber ganz anders würden beschaffen seyn als itzo. Nach der Auferstehung würden wir einen Leib haben der keine Glieder hätte, ganz klein und fast unsichtbar wäre.

§. 28.

Seine Beweiße werden angeführet.

Das sind seine Gedanken, und er getrauet sich seine Meinung aus der Schrift zu beweisen. Er berufet sich daher auf die Worte des heiligen Apostels Paulus I. Corinth. VI, 13. Die Speise dem Bauche, und der Bauch der Speise, aber GOtt wird diesen und iene hinrichten. Hieraus schliesset er: GOtt will in der Auferstehung den Bauch hinrichten, derowegen wird er nicht mit auferstehen. Wird aber dieser Theil unsers Leibes nicht auferstehen: so ist offenbar, daß wir kleine Körperchen bekommen werden, so nicht aus Gliedern bestehen. Zum andern sagte ebenfals dieser Apostel: davon sag ich aber, lieben Brüder, daß Fleisch und Blut nicht können das Reich GOttes ererben. 1. Corinth. XV, 50. Und wer sollte es glauben, Burnet nimmt daher einen Beweiß, daß die Menschen keine organische Körper nach der Auferstehung von den Todten haben würden? ferner glaubt er einen Beweiß in den Worten 2 Corinth. V, 1. gefunden zu haben, da es heißt: Wir wissen aber, so unser irrdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von GOtt erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist in Himmel. Das Wort ἀχειροποίητον, so Lutherus übersetzet hat: nicht mit Händen gemacht, wird durch inorganicum erkläret. Und endlich will er seine Meinung noch daher beweisen, weil es in der Schrift hieße: wir sollten den Engeln gleich werden. Die Stelle, daraus er dieses schlüsset, befindet sich Luc. XX, 36. Sie können hinfort nicht sterben, Denn sie

sind

sind den Engeln gleich und GOttes Kinder, dieweil sie Kinder sind der Auferstehung.

§. 29.

Die Gründe werden geprüft.

Das sind die Stellen der Schrift, deren sich dieser Engelländer bedienet, da er seine Meinung hat auser Zweifel setzen wollen. Man siehet leicht, daß alle diese Beweiße keinen Stich halten, wenn man sie etwas genauer in Erwegung ziehet. Ich war erst selbst im Begrif die Gründe des Burnets zu prüfen. Allein, da ich dieses thun wollte: so erblickte ich eine kleine akademische Schrift, in welcher seinen Beweisen gründlich war begegnet worden. (h Ich will denen zu Gefallen, die etwan diese Schrift nicht bey der Hand haben, die Widerlegung der Gründe des Herrn Burnets hier einrücken. Was den ersten Beweiß, den Burnet angebracht, betrift: so hat der gelehrte Herr Verfasser gedachter akademischen Schrift gründlich also darauf geantwortet, daß die Worte: die Speise dem Bauche, und der Bauch der Speise, aber GOtt wird diesen und iene hinrichten, nicht so zu verstehen, als wenn GOtt die Theile des Leibes und ihre Zusammenfügung aufheben wollte. Denn daß dieses nicht geschehen würde, könnte man daher leicht begreifen, weil der Bauch zu einem völligen Menschen unumgänglich erfordert würde, und selbst unser Heiland, welchen wir sollten änlich werden, nicht ohne Leibe gewesen wäre. Daher müste man behaupten, der Apostel rede nicht von dem Wesen, sondern vom Gebrauch des Leibes. Auf den andern Beweiß, den Burnet aus den Worten genommen hat: Fleisch und Blut können das Reich GOttes nicht ererben, 1 Corint. XV, 50. hat man also geantwortet: man sehe offenbahr, wenn man das vorhergehende und folgende dieses Kapitels genau betrachtete, daß Paulus nicht von dem Wesen des Leibes, sondern von seiner

(h Leset die disputation de statu mortuorum & resurgentium Thomæ Burnetio opposita, welche zu Jena unter dem Vorsitz des Herrn Kirchenrath Walchs 1728 ist gehalten worden.

Beschaffenheit, da er der Sterblichkeit, und der bösen Neigungen unterworfen wäre, handele. Folglich müste man diese Worte also erklären: der sterbliche und hinfällige Leib, den wir in dieser Welt an uns haben, wird das Reich GOttes nicht ererben. Daß aber Burnet seine Meinung damit befestigen wolle, weil es hieße: wir würden ein Haus bekommen, welches nicht mit Händen gemacht wäre: so wäre dieses gar nicht für seine Meinung. Der Apostel rede von dem Ort und Aufenthalt der Seeligen. Der Herr Verfasser beweiset es mit starken Gründen aus dem ganzen Zusammenhange. Und endlich kommt er auch auf den letzten Beweiß, dem er ebenfals so gründlich begegnet, wie den ersteren. Burnet berief sich darauf, daß wir nach der Auferstehung von den Todten den Engeln gleich seyn würden. Der Herr Verfasser leugnet die Folge. Er sagt: die Gleichheit zwischen den Engeln und den Seeligen hätte ihr Absehen entweder auf das Wesen, oder auf das zufällige. Das erste wäre nicht möglich, weil man sonst in der Auferstehung ohne Körper seyn müsse. Und obgleich Burnet vorgegeben hätte, daß die Engel Körperchen hätten: so hätte er doch dieses niemals bewiesen. Daher müste man behaupten, daß CHristus, da er gesagt, wir würden den Engeln gleich werden, nur auf das zufällige der verklarten Leiber sein Augenmerk gerichtet habe.

§. 30.

Die Meinung des Opitz wird angeführt.

Ich könnte hier, wenn ich weitläuftig seyn wollte, noch unterschiedene Meinungen anführen, so die Kirchenväter und andere Gottesgelehrte von der Grösse, Alter, und überhaupt von der Beschaffenheit der verklarten Leiber gehabt haben. Hieronymus, Augustinus und viele andere Gottesgelehrte unserer Kirche könnten hier die vornehmsten Stellen einnehmen. Allein ich übergehe sie mit Stillschweigen. Nur der Meinung des gelehrten Opitius (i will ich gedenken

[i] Ihr könnet seine disputation nachlesen, die zu Jena 1745 zum andernmal gedruckt worden.

denken und darüber meine Gedanken offenbahren. Ich werde die Gründe prüfen, ob sie ohne Zweifel sind. Laßt uns dahero sehen, was dieser Gelehrte für eine Meinung von der Statur der Leiber nach der Auferstehung von den Todten heget. Er glaubet, daß ein ieder in der Statur auferstehen werde, in welcher er aus diesem Leben gegangen sey. Er gründet sie auf das zwanzigste Kapitel der Offenbahr. Johannis auf den 12ten Vers. Die Worte sind folgende: und ich sahe die Todten, beyde Groß und Klein, stehen für GOtt, und die Bücher wurden aufgethan, und ein ander Buch ward aufgethan, welches ist des Lebens, und die Todten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern nach ihren Werken. Er erinnert hierbey, daß die Rede nicht von der Wiederherstellung des jüdischen Volks sey, welche gleich nach dem Untergange Roms zu erwarten wäre, sondern das ganze Gesicht, so Johannes gehabt hätte, müste von dem jüngsten Tage erkläret werden. Ferner untersuchet er, ob die Todten, welche nach dem Zeugnis Johannis vor dem Angesicht GOttes gestanden hätten, und von welchen er sagte, daß sie klein und groß gewesen, ob diese Todten im eigentlichen Verstande anzunehmen wären. Er behauptet dieses und schliesset endlich, daß der Apostel von der Statur der Auferstandenen handele; denn man dürfe nicht ohne Noth von der eigentlichen Bedeutung abweichen. Wäre aber das gewiß, daß Johannes von der Grösse der Menschen die auferstanden wären, rede, und der grossen und kleinen gedächte, so folgte, daß grosse und kleine im ewigen Leben unter einander seyn müßten. (k

§. 31.

Meine Erklärung des zwölften Verses des zwanzigsten Kapitels der Offenbahrung Johannis.

Die erste Untersuchung bey einer Stelle der Schrift ist diejenige, da man den Zusammenhang und die Bedeutung der Worte beobachtet. Beydes hat Opitz gethan, und ich gebe zu, daß das Wort

 groß

(k Schlaget seine disputation de statura & ætate resurgentium nach.

groß und das Wort klein im eigentlichen Verstande müsse angenommen werden. Inzwischen glaube ich doch nicht, daß man daraus beweisen könne, daß die Todten in der Statur auferstehen werden, in welcher sie gestorben sind. Es ist zwar daran kein Zweifel, daß man die Worte groß und klein im eigentlichen Verstande annehmen müsse. Aber ich trage doch Bedenken diese Stelle so zu erklären, wie Opitz. Ich glaube vielmehr Johannes hat so viel sagen wollen: ich sahe die Todten, die als Kinder und erwachsene Menschen gestorben waren, stehen für GOtt. Er will nicht sagen, als wären sie in der That noch klein gewesen, da sie vor GOtt gestanden, sondern er redet von der Statur; in welcher sie gestorben waren. Es ist eben das, als wenn man sagte: ich sahe gelehrte und ungelehrte, Bauren und Bürger, reiche und arme stehen für GOtt. Und über dem stunden ia nicht allein die Seeligen und Auserwählten, sondern auch die Gottlosen und Verdammten vor dem Angesicht GOttes. Denn, wenn ich fort lese: so heißt es: und die Bücher wurden aufgethan, und ein ander Buch ward aufgethan, welches ist des Lebens und die Todten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern nach ihren Werken, und so iemand nicht ward erfunden geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pful. Von den Gottlosen aber werde ich in dem letzten Hauptstück behaupten, daß sie in der Statur auferstehen werden, in welcher sie gestorben sind. Es haben also grosse und kleine für GOtt gestanden. Die Verdammten befunden sich aber mit darunter. Inzwischen mag ich meine Meinung Niemand aufdringen. Ein anderer mag diese schwere Stelle auf eine andere Art erklären. Ich will vielmehr meine Gedanken, die ich von der Statur der Seeligen habe, ohne daß ich mich weitläuftiger in die Erzählungen anderer Meinungen einlasse, meinen Lesern mittheilen.

§. 32.

Meine Meinung wird angezeiget.

Da ich nun von der gedachten Stelle eine andere Meinung habe:

so

so wird man mich fragen, in welcher Grösse die Todten auferstehen werden. Ich will gleich meine Gedanken von dieser Sache entdecken. Ich halte nämlich dafür, daß die Auserwählten in der Mannsgrösse; die Verdammten aber in der Statur auferstehen werden, in welcher sie gestorben sind. Was die Seeligen betrift: so wird man im Himmel keine Riesen, aber auch keine Menschen antreffen, deren Leib so klein ware, daß man ihn kaum mit Augen sehen könne. Wer in diesen Leben klein von Statur gewesen ist, der wird im Himmel eine vollkommene Mannsgrösse erhalten. Wer so groß gewesen ist, wie uns Goliath in der Schrift beschrieben wird, der wird ebenfals im ewigen Leben nur die Mannsgrösse haben. Ich führe itzo meine Meinung an. In folgenden Paragraphen werde ich sie erst beweisen.

§. 33.

Die Mannsgrösse wird etwas genauer bestimmet.

Damit man mich aber keiner Undeutlichkeit beschuldigen möge: so will ich, ehe ich die Beweiße selbst anfange, die Mañsgrösse etwas genauer bestimmen. Sie ist nämlich die Statur eines Menschen, an der wir alle Vollkommenheiten in Ansehung der Zusammensetzung der Theile gewahr werden. Gebet nun Achtung auf einen Menschen, bemerket genau, ob ihr diese Vollkommenheit bey ihm antreffet. Findet ihr selbige nicht: so hat er auch nicht die Grösse, von der ich rede. Ihr werdet aber diese Vollkommenheit bey Personen antreffen, die weder zu groß noch zu klein sind, die eine mittelmäßige Statur des Leibes haben, und das versteh ich durch die Mannsgrösse.

§. 34.

Im ewigen Leben wird man eine vollkommene Statur bekommen.

Alle Auserwählte werden in einer vollkommenen Gestalt und Statur von den Todten auferstehen. Der Apostel Paulus sagt 1. Corinth. XV, 42-44. Es wird gesäet verweßlich und wird auferste-

hen unverweßlich. Es wird gesäet in Unehren, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib. Soll das geschehen, sollen alle Unvollkommenheiten im Himmel aufgehöret haben: so muß auch unsere Statur so beschaffen seyn, daß sie nichts unvollkommenes mehr an sich hat. Wie könnte sonst die Schrift unsere Leiber vollkommen nennen? wir werden also nach der Auferstehung von den Todten eine Statur bekommen, an welcher man alle Vollkommenheiten im höchsten Grade wird gewahr werden.

§. 35.

Es ist möglich, daß man im Himmel die Mannsgrösse habe.

Da jenem allmächtigen Wesen im Himmel alle mögliche Dinge möglich sind: so ist daher leicht zu begreifen, daß es möglich sey, daß die Seeligen alle in der Mannsgrösse auferstehen können. War es GOtt nicht unmöglich, daß er dieses grosse Weltgebäude aus nichts erschuf: war es ihm möglich vernünftige Menschen und tausend andere Geschöpfe herfür zu bringen: so ist es ihm um so viel möglicher, aus unsern vermoderten und verfaulten Leibern einen Menschen zu bilden, der eine vollkommene Gestalt und Statur habe. Ich habe nicht nöthig mich hierbey weitläuftiger aufzuhalten. Niemand setzet in die Möglichkeit dieser Sache den geringsten Zweifel.

§. 36.

Es ist auch höchst wahrscheinlich.

Lasset uns vielmehr sehen, ob wir auch die Wahrscheinlichkeit derselben ausmachen können. Da wir im Himmel die vollkommensten Leiber haben sollen: so wird alles darauf ankommen, daß ich beweise: die Mannsgrösse sey die vollkommenste Statur. Ich darf hierzu nicht lange in der Metaphysic die Gründe aufsuchen. Ich

kann

kann auf einem weit nähern Wege zu meinem Endzweck gelangen. Blos die Erfahrung kann mir hier zu statten kommen. Denn es ist eine merkwürdige Sache, daß man in der ganzen Welt die Mannsgrösse vor die vollkommenste Statur hält. Begebet euch nach Asien, nach Africa, nach der neuen Welt, oder bleibet in unserm Welttheile: so werdet ihr das ganz gewiß erfahren, was ich gesagt habe. Setzet den Fall: die Mannsgrösse sey eine unvollkommene Statur: sollte wohl wenigstens nicht ein Einwohner unsers Erdbodens diese Unvollkommenheit angemerkt haben. Ich halte dafür: dieses müßte gewis geschehen seyn. Da aber das Gegentheil am Tage ist: so ist die Mannsgrösse die vollkommenste Grösse. Da wir nun, wenn wir werden in das Reich GOttes eingegangen seyn, die vollkommenste Grösse haben werden: so ist kein Zweifel, wenigstens ist es höchst wahrscheinlich, daß wir in der Grösse eines Mannes auferstehen werden.

§. 37.

Der erste Mensch ist vermuthlich in der Mannsgrösse erschaffen worden.

GOtt hat die ersten Menschen erschaffen. Sie müssen daher nothwendig vollkommen gewesen seyn. Sind sie vollkommen gewesen: so müssen sie auch eine vollkommene Statur gehabt haben. Die Mannsgrösse ist die vollkommenste Statur: also ist Adam und seine Gehülfin vermuthlich in der Mannsgrösse oder in der mittelmäßigen Statur erschaffen worden.

§. 38.

Die Seeligen werden in der Leibesgrösse die Adam gehabt hat, auferstehen.

Da nun das ohne Zweifel eine vollkommene Statur ist, in welcher GOtt Adam erschaffen hat: so ist es höchst wahrscheinlich, daß die Menschen in eben derselben auferstehen werden. Ich will meine Muthmaßung mit einigen Gründen befestigen. Wenn Adam im

Stan-

Stande der Unschuld geblieben wäre: so würde er niemals gestorben seyn, sondern wenn er der Absicht nachgekommen wäre, zu welcher ihn GOtt erschuf; wenn er sein Geschlecht gnugsam vermehrt gehabt hätte: so würde ihn GOtt lebendig in den Himmel genommen haben. Es wäre mit seinem Leibe nichts weiter vorgegangen, als daß er in einigen zufälligen Dingen noch einige Grade der Vollkommenheit erreichet hätte. Ich will mich deutlicher erklären. Die ersten Aeltern, ob sie sich gleich im Stande der Unschuld befanden: so musten sie dem ohngeachtet schlafen, essen, trinken u. s. f. Alles dieses würde aufgehöret haben, wenn sie GOtt zu sich in den Himmel genommen hätte. Ihre Leiber würden in einen Zustand gekommen seyn, daß sie alle diese Dinge nicht würden nöthig gehabt haben. Zum andern ist auch wohl so viel gewiß, daß GOtt keine kleine Kinder im Stande der Unschuld zu sich in den Himmel würde genommen haben. GOtt wollte, daß sie ihr Geschlecht fortpflanzen sollten. Hätte sie aber GOtt in ihrer zarten Kindheit schon von der Erde weg genommen: so hätte dieses unmöglich geschehen können. Es folgt daher, daß sie nicht, als Kinder, in den Himmel gekommen wären. Zwar bin ich nicht in Abrede, daß GOtt nach seiner Weisheit den einen länger; und den andern eine kürzere Zeit in der Welt würde gelassen haben. Das habe ich nur gesagt; GOtt würde sie nicht in der Kindheit dem Erdboden entrissen haben. Wäre aber Niemand, als ein Kind, von der Welt genommen worden: so würde man auch im Himmel keine so kleine Statur gehabt haben. Da nun dieses unstreitige Wahrheiten sind: so werden auch die Menschen in der Grösse auferstehen, in welcher Adam, der erste Mensch, von GOtt ist erschaffen worden.

§. 39.

Unser Erlöser hat in den Tagen seines Fleisches vermuthlich die Mannsgrösse gehabt.

CHristus hat vermuthlich in den Tagen seines Fleisches die mittelmäßige

mäßige Statur gehabt; oder er ist so groß gewesen, wie wir heut zu Tage die Mannsgrösse zu rechnen pflegen. Ueberhaupt ist wohl ohne Streit, daß er den allervollkommensten Leib gehabt hat. Er war ohne alle Sünden, folglich auch keinen Krankheiten unterworfen. Mithin muß er nicht allein ungemein gebildet gewesen seyn, sondern er muß auch eine männliche Grösse gehabt haben, weil diese mit zu der Vollkommenheit des Leibes gehöret. Ich könnte hier viele Meinungen anführen, die man von der Grösse unsers Heylandes hat. Allein ich will nur einem einzigen Einwurf begegnen, den man überhaupt wider die Vollkommenheiten in Ansehung des Leibes unsers Erlösers zu machen gewohnet ist, da man ins besondere die Schönheit seiner Gesichtsbildung leugnet. Ich will die Gründe nach einander erzählen. Man sagt: man könne zu keiner Gewißheit gelangen, ob der Heyland schön gebildet gewesen sey. Aber folgt denn hieraus, daß er häßlich ausgesehen habe? welch ein Schluß ist das? man kann zu keiner Gewißheit gelangen, ob der Heyland von schöner Gestalt gewesen sey. Also ist er häßlich gewesen. Die ganze Sache beruhet auf der größten Wahrscheinlichkeit, wo diese da ist: so habe ich inzwischen schon ziemliche Gewißheit, wenigstens so lange, bis mir ein anderer das Gegentheil darthut. Ferner saget man: aus der Stelle, die sich Psalm XXXXV, 3. befände, da es hiesse: du bist der schönste unter den Menschenkindern, holdseelig sind deine Lippen, darum segnet dich GOtt ewiglich, könnte man auch nichts beweisen. Es wäre hier gar nicht die Rede von der Schönheit des Körpers. Ich gebe zu, daß sich hieraus nichts beweisen läßt. Ich gebe zu, daß hier nicht die Rede von der Schönheit des Körpers sey. Inzwischen leugne ich auch, daß die Stelle, so sie aus dem Jesaias Kap. LIII, 2. 3. anbringen ihrer Meinung günstig sey. Die Worte heissen so: denn er scheust auf vor ihm, wie ein Reiß, und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt noch Schöne, wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte v. 3. Er war der allerverachteste und unwertheste voller Schmerzen und Krankheit. Er war so

verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg, darum haben wir ihn nichts geachtet. Diese Stelle wird den Gegnern nicht sonderlich zu statten kommen. Wer die Stelle iemals mit einiger Aufmerksamkeit wird gelesen haben, derselbe hat ohne Zweifel angemerkt, daß die Rede von dem Leiden und Sterben unsers theuren Erlösers sey. Leset nur die zween folgende Verse: 4. Fürwahr er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen, wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von GOtt geschlagen und gemartert wäre. v. 5. aber er ist um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihn, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Wer siehet hier nicht, daß blos von den Leiden CHristi die Rede sey? und da war keine Gestalt an ihm. Da war er der verachteste und unwertheste. Da war er voller Schmerzen und Krankheiten. Er wurde so gar so geplagt, daß er ausrief: mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen! Er hieng dort als ein verfluchter und darauf zielet der Prophet, wenn er sagt: er hatte keine Gestalt noch Schöne. Inzwischen kann man daraus nicht folgern, daß unser Heyland ungestaltet gewesen sey. Wollten wir aber den Satz unserer Gegner annehmen: so müste man in der That CHristo Unvollkommenheiten beylegen. Denn eine häßliche Gestalt ist eine Unvollkommenheit. Aber, wer mag so kühn seyn ienem Erlöser, der itzo zu der Rechten GOttes sitzet, einiger Unvollkommenheiten zu beschuldigen. Hatte er die vortreflichste und vollkommenste Seele, wie vielmehr wird er einen vollkommenen Leib gehabt haben. Da nun aber die Mannsgrösse die vollkommenste Statur ist: so kann man mit der höchsten Wahrscheinlichkeit den Schluß machen, daß CHristus die Mannsgrösse gehabt habe.

§. 40.

Es ist wahrscheinlich, daß die Seeligen in der Grösse und Statur ihres Erlösers auferstehen werden.

Da es nun höchst wahrscheinlich ist, daß der Heyland in den Tagen seines

seines Aufenthalts auf dieser Erde die Mannsgrösse gehabt habe: so will ich es wagen, ob ich ausmachen kann, daß die Todten, so in dem HErrn gestorben, in eben dieser Statur werden aus den Gräbern auferstehen. Man pflegt hier einen Beweiß aus dem Briefe an die Epheser Kap. IV, 13. anzubringen, da die Worte so lauten: bis daß wir alle hinan kommen zu einerley Glauben und Erkenntnis des Sohnes GOttes, und ein vollkommen Mann werden, der da sey in der Maaße des vollkommenen Alters Christi, und obgleich Opitius und andere meinen: es könnte dieser Spruch nicht von der Gleichheit der Statur, sondern von der Erkenntnis göttlicher Dinge, so die Seeligen haben, und welche der Erkenntnis CHristi einigermaßen änlich seyn würde, erkläret werden: so sehe ich dem ohngeachtet noch nicht ein, warum der Geist GOttes nicht zugleich auf die Beschaffenheit des Körpers der Auserwählten sollte gesehen haben. Doch ich will diese Stelle fahren lassen und eine andere aus dem Briefe an die Römer Kap. VIII, 29. anführen. Sie lautet so: welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich seyn sollten dem Ebenbilde seines Sohnes, auf daß derselbige der erstgebohrne sey unter vielen Brüdern. Der letzte Beweiß stehet Phil. III, 20. 21. Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heylandes JEsu CHristi des HErrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er änlich werde seinem verklärten Leibe nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen. Da sehet ihr deutlich, daß unser nichtiger Leib änlich werden soll dem verklärten Leibe CHristi. CHristus aber hat die Mannsgrösse gehabt (leset den 39sten §.) also ist es höchst wahrscheinlich, daß die Seeligen in der Statur ihres Erlösers auferstehen werden.

§. 41.

Bey der Erklärung der übrigen Eigenschaften der verklärten Leiber muß man auf den Leib Christi sehen.

Ich könnte nun auf einige andere Eigenschaften der verklärten Leiber fortgehen. Allein, weil dieses meine Absicht nicht ist: so über-

gehe ich es mit Stillschweigen. Will man hinter diese herrlichen Eigenschaften kommen: so muß man auf die Verklärung CHristi sein Augenmerk richten. Dieses ist der leichteste Weg. Denn die Leiber der Auserwählten sollen nach der Auferstehung seinem verklärten Leibe änlich werden.

§. 42.

Uebergang auf das folgende Hauptstück.

Ich habe in dem vorhergehenden § einen Weg angezeiget, die Eigenschaften unserer verklärten Leiber auszumachen. Ich komme nun zu den dritten und letzten Hauptstück. Hier werde ich mit wenigen noch untersuchen, ob die Menschen in der Hölle auch die Statur haben werden, die ich in dem vorigen Hauptstück von den Auserwählten behauptet habe.

Das dritte Hauptstück.

Von der Statur der Verdammten.

§. 43.

Die gottlosen und verdammten Menschen werden vermöge der Gerechtigkeit GOttes von den Todten auferstehen.

Daß auch die Verdammten von den Todten auferstehen werden, das ist eine Sache, daran Niemand zweifeln wird. Denn es kömmt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören und werden hervor gehen, die da gutes gethan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber übels gethan haben zur Auferstehung des Gerichts. Joh. V, 28. 29. Wer sind die, so zu der Auferstehung des Gerichts sollen erwecket werden? sind es nicht die Verdammten? sind es nicht die Menschen, die sich in der Zeit der Gnaden

den nicht bekehret haben? ich habe auch schon diese Sache oben bewiesen. Man fragt aber, ob die Verdammten kraft des Verdienstes CHristi, oder vermöge der Gerechtigkeit GOttes auferstehen würden? unter den Wittenbergischen und Helmstädtischen Gottesgelehrten ist sonst ein langer Streit geführet worden, ob man sagen könnte, daß die Gottlosen vermöge des Verdienstes CHristi auferstünden. Ich halte aber dafür, daß es am besten sey, wenn man sage: die Frommen erwecket GOtt vermöge des Verdienstes CHristi; die Gottlosen aber vermöge seiner Gerechtigkeit. Denn da die Gottlosen in dieser Welt das Verdienst CHristi nicht ergriffen haben: da sie den seeligmachenden Glauben nicht gehabt haben: da sie ohne CHristo in der Welt gelebet haben: wie soll ihnen also das Verdienst CHristi etwas angehen? wie kann man sagen, daß sie vermöge des Verdienstes CHristi auferstehen würden? aber dieserwegen werden sie nicht im Grabe bleiben, sondern sie werden vermöge der Gerechtigkeit GOttes aus ihren Gräbern herfür gehen. Denn da sie das Verdienst CHristi und den Glauben an ihn verachtet haben: so fordert GOtt noch von ihnen eine unendliche Gnugthuung. Diese aber können sie in Ewigkeit nicht leisten. Sie müssen also davor ewig bestrafet werden. Die Strafe wird erst nach dem Tode angehen. Denn wenn man in der Welt auf die Menschen Achtung gibt: so wird man gewahr werden, daß GOtt seine Gerechtigkeit nicht völlig an den Gottlosen in dieser Welt ausübet; hingegen leben die meisten herrlich und es gehet ihnen wohl. Sie müssen also vermöge der Gerechtigkeit GOttes von den Todten auferstehen.

§. 44.

Die Verdammten sind die unglückseeligsten und unvollkommensten Menschen in Ansehung ihrer Seele.

Gleichwie die Seeligen mit GOtt auf das genaueste vereiniget sind: also sind hingegen die Menschen in der Hölle von GOtt abgesondert. Dieses heilige Wesen hat keine Gemeinschaft mit den

Sündern. Sie sind ein Abscheu in seinen allerheiligsten Augen. Wie nun unsere Glückseeligkeit dereinsten in der Erkenntnis von GOtt, oder wie die Schrift redet, in dem Anschauen GOttes von Angesicht zu Angesicht bestehen wird: so wird hingegen die Unglückseeligkeit der Verdammten darinn bestehen, daß sie sich dieses herrlichen Anschauens GOttes nicht werden zu erfreuen haben. Sie werden zu späte erfahren, daß sie einen GOtt beleidiget haben, der sie erschuf um sie vollkommen zu machen. Das böse Gewissen wird sie in alle Ewigkeit, wie ein fressender Wurm nagen. Es wird sie beunruhigen, und sie werden die Zeit bedauren, in der sie sich hätten bekehren können. O, wie unvollkommen sind also ihre Seelen!

§. 45.

In Ansehung ihres Leibes.

Alle Seelen der Verdammten sind nicht allein unvollkommen und unglückseelig, sondern auch ihre Leiber. Denn nicht zu gedenken, daß die Qual und Angst ihrer Seelen, in denen sich alle heftige und widerwärtige Leidenschaften befinden, ihre Leiber mit angreifen werden: so werden sie auch in Ansehung der Grösse und der Glieder am Leibe unvollkommen seyn. Jedermann gibt mir dieses ohne einen Beweiß zu führen zu. Ist das gewiß: so werde ich nun in folgenden Paragraphen ausmachen, daß ihre Leiber die Mannsgrösse nicht haben werden. Wie ein Verdammter gestorben, in eben der Grösse wird er am jüngsten Tage vor dem allgemeinen Gerichte GOttes erscheinen müssen.

§. 46.

Die Verdammten werden in der Statur auferstehen, in welcher sie gestorben sind.

GOtt wird die Verdammten nicht in der Statur auferwecken, in welcher die Seeligen auferstehen werden. Die Grösse der Auserwählten ist eine vollkommene Statur, wie ich in den vorher-

gehen-

gehenden bewiesen habe. Setzet nun den Fall, daß die Verdammten auch in dieser Grösse auferstehen sollten: so wären sie in der That in Ansehung der Statur so vollkommen als die Auserwählten. Da aber niemals die Menschen in der Hölle eine Vollkommenheit erreichen werden: so ist nicht zu vermuthen, daß sie in der Grösse der Seeligen am jüngsten Tage erscheinen sollten. Vielmehr ist glaublich, daß sie in der Grösse auferstehen werden, in welcher sie gestorben sind.

Anmerkung.

Ihr müßt aus dem vorhergehenden nicht schlüssen, als wenn ich vorgeben wollte, daß kein Mensch verdammt würde, welcher in diesen Leben die Statur eines Mannes gehabt hätte, weil ich gesagt habe, daß die Menschen, so in die Hölle kommen, nicht in der Grösse der Seeligen auferstehen werden. Ich habe dieses nicht schlechterdings behauptet. Denn es kann sich wohl zutragen, daß einige Verdammte ebenfals diese Grösse haben. Inzwischen wird doch die Häßlichkeit ihrer Gesichtsbildung ihnen dasienige entziehen, was etwan die Grösse sollte ersetzet haben. Denn, gleichwie die Seeligen nebst ihrer vollkommenen Statur mit einer schönen Gestalt prangen werden: so werden hingegen die Verdammten aller Schönheit beraubet seyn.

§. 47.

Sie werden auch alle Unvollkommenheiten behalten, die sie an ihren Leibern in diesem Leben gehabt haben.

Da die Leiber der Verdammten keinesweges vollkommen, sondern vielmehr unvollkommen seyn werden: so läßt sich daraus sehr leicht begreifen, daß sie alle Gebrechen des Leibes an sich haben werden, mit welchen in diesem Leben ihr Körper ist beläftiget gewesen. Waren sie blind, lahm; oder hatten sie sonst von Natur einen Fehler an sich: so werden sie ihn auch in der Hölle behalten müssen. Hingegen, da bey den Seeligen alle Unvollkommenheiten aufhören werden: so werden auch diese Gebrechen an ihnen nicht mehr anzutreffen seyn.

§. 48.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn820611417/phys_0051
DFG

§. 48.

Der Beschluß.

Siehe da, mein Leser, die grosse Glückseeligkeit, die den Frommen dermahleinst wird zu theil werden! siehe aber auch die Grösse der Unglückseeligkeit, so auf die gottlosen und ruchlosen Sünder wartet! bedenke die Schmerzen, so sie in Ewigkeit peinigen werden! bedenke die Unvollkommenheit ihrer Leiber! bedenke, daß in Ewigkeit aus der Hölle keine Errettung ist! o, zitterst du denn nicht, wenn dir ihr unglückseeliges Schicksal einfällt! wird dir nicht Angst, wenn du an den Zorn GOttes gedenkest, der ihre unvollkommenen Seelen, wie ein Wurm, nagen wird! ach, daß doch die Gottlosen dieses bedächten! so würden sie das Heil ihrer Seelen besser in Obacht nehmen. Darum, ihr Menschen, trachtet, daß ihr mit Furcht und Zittern seelig werdet.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn820611417/phys_0056
DFG

hkeit dieser Begebenheiten sich auf eine natürliche Art nicht
Alle ihre Hypothesen gründen sich auf eine anziehende
s eine Meynung ist, die viel schwerer zu verstehen, als die
nderwerken, und so will diese Erklärung nicht passen. Wä-
ie Sündfluth durch einen Cometen natürlicher Weise ent-
ch dem Noah auf eine übernatürliche Art vorher verkündi-
ßte wenigstens seine Arche durch ein Wunderwerk seyn er-
. Auf solche Art aber werden die Wunderwerke, wieder
itet, nicht vermieden. Wenn ferner der von den Weisen
nd gesehene Stern ein Comet und der Erde so nahe gewesen,
s, wo Christus gebohren worden, deutlich anzeigen können;
st nach der Whistonis. Cometen-Theorie entweder die ganze
n verwüstet werden, oder es würde doch wenigstens so gewal-
ungen entstanden seyn, welche sich über den ganzen Erdboden
n, u. in den Schriften, die man von selbiger Zeit an in großer
rig hat, nicht hätten mit Stillschweigen können übergangen
rzu kömmt noch, daß die gemeine Fabel von der Kraft der
Erfahrung schlechterdings zuwieder ist, und selbst mit derje-
r Cometen streitet, welche man bisher beständig bemerket
verdienet diese Fabel nicht mehr Glauben, als wenn jemand
, daß Menschen jemahls nicht auf dem Meere, sondern in
fahrten angestellet hätten. Der berühmte Hr. Joh. Bernh.
hat dieses sehr schön erwiesen und zugleich gezeiget, daß man
meten jemahls einige Parallaxin bemerket habe, woraus
ge lieget, daß alle Cometen, so viel deren je gesehen worden,
Erdkugel abgestanden sind, als Mars und Venus. Gehö-
t nach so vielen Erfahrungen zur Natur und zum Wesen der
Recht, daß sie bey einem so erstaunend weiten Abstand von
ndig entfernt bleiben? Was hat man also von so weit ent-

 ferneten

astronomische Beschreibung und Nachricht von dem Cometen, wel-
t Merz 1742 erschienen, welche auch mit befindlich in gesammleten
on Cometen, Frankfurt und Leipzig 1744. Man muß sich daher
der Herr Prof. Joh. Christoph Gottsched, dem Beyfall aller Mathe-
ndigen zuwieder, welche den Cometen die Parallaxin absprechen,
agniß George Phranza, gleich als wenn dieser ein glaubwürdiger
wäre, bewogen, davor hält, daß der im Jahr 1450 erschienene Comet
nd mit seinen Schatten verdunkelt hätte. Siehe seine ersten Grün-
ten Weltweisheit im 1 Theile § 504.